

Schluss mit Sünde! Predigt an Karfreitag 2018

[I. Einleitung: Das Kreuz mit dem Kreuz]

Liebe Gemeinde,

es ist ein Kreuz mit dem Kreuz! Es stört, es nervt, es ist ärgerlich. Das Kreuz. Es passt nicht mehr in unsere Zeit! Es fällt in vielen Kinderbibeln und Unterrichtsentwürfen aus, das Kreuz. Wird weggelassen, die Kinder werden immer so traurig, wenn sie die Geschichte hören, und dann wollen wir sie lieber schonen. Es stimmt: An unserem Grund-Symbol des Glaubens scheiden sich die Geister. Und doch steht es an Karfreitag im Zentrum. An diesem Tag richten sich die Blicke so vieler Christen rund um den Erdball auf das Kreuz:

Ob in einer evangelikalen Freikirche in Texas, wo man für die Bewaffnung der Lehrer plädiert, damit sie sich gegen gewalttätige Schüler besser verteidigen können.

Oder ob in einer orthodoxen Kirche irgendwo in Russland, wo die Gläubigen jetzt vielleicht still und feierlich eine Ikone betrachten.

Ob in den landeskirchlichen Gottesdiensten hier bei uns, wo man uns manchmal vorwirft, wir wären zu wenig radikal, wir Evangelischen, zu „weichgespült“.

Oder ob bei unseren römisch-katholischen Geschwistern, die ihr ganz eigenes Kreuz zu tragen haben mit ihrer Geschichte und denen gesellschaftlich ein ebenso rauer Wind entgegenweht wie uns.

Ob in einer kleinen Favela in Lateinamerika, wo sich heute vielleicht eine Hausgemeinde ganz bescheiden und in ärmsten Verhältnissen zum Gebet trifft.

Oder ob irgendwo in Fernasien, wo sich unterdrückte und bedrängte Christen um das Kreuz scharen und selber sehr genau wissen, was es bedeutet, wenn der christliche Glaube einen in Lebensgefahr bring.

Und auch in einer kleinen Gemeinde in Südfrankreich, wo man heute, am Karfreitag, nochmals in ganz besonderer Weise an Arnaud Beltrames denken wird, der sich gegen eine Geisel austauschen ließ und dabei ums Leben kam...

Viele schauen heute auf das Kreuz... Und viele werden ganz unterschiedliche Antworten finden auf die Frage: Was bedeutet Dir das Kreuz?

[II. Das Kreuz – Symbol für ...?]

Was bedeutet es Ihnen, was bedeutet es Dir?

Das Kreuz – liebe Gemeinde, ich vermute, eine spontane Übung mit allen hier in der Kirche zu der Frage: „Was bedeutet es Dir?“ würde die unterschiedlichsten Antworten hervorbringen: „Dass Christus für meine Schuld gestorben ist!“ oder „Das Kreuz ist das

Zeichen der Liebe Gottes!“ oder ganz anders „Im Zeichen des Kreuzes ist einfach schon zu viel Blut vergossen worden auf dieser Welt“ bis hin zu „Ich habe größte Mühe mit dem Kreuz – für mich persönlich hätte es diesen Tod nicht gebraucht!“

Vermutlich würden wir ehrlicherweise alles hier finden. Vielleicht blieben viele Zettel auch leer, wenn wir eine Umfrage machen würden, weil wir manchmal auch gar nicht sagen können, was ihnen das Kreuz bedeutet...

Spätestens seit jener berühmten konstantinischen Wende im 3. Jh., als das Christentum Staatsreligion wurde, hat das Kreuz immer auch einen bitteren Beigeschmack.

Kaiser Konstantin, so wird überliefert, hatte damals die Lichtvision von einem Kreuz gehabt mit den Worten: „In diesem Zeichen wirst Du siegen!“ Das Kreuz, ein Siegeszeichen? So war es lange! Und hat auch Blut und Gewalt über diese schöne Erde gebracht, nicht nur in den Kreuzzügen, sondern auch durch Machtmissbrauch und die ungute Vermischung von Religion und Politik!

Und mit den Reformationsbewegungen gegen Ende des Mittelalters wurde das Kreuz dann mehr und mehr zum Zeichen der Erlösungsbedürftigkeit der Menschen. Schon Kirchenvater Augustinus und später auch Luther haben diesen Fokus auf das Kreuz verstärkt, es als ein Symbol der Erlösung gedeutet und zugespitzt.

So war es zwar nicht länger nur ein Macht-Symbol für die weltlichen Herrscher, wurde aber unter der Hand und ganz subtil ein Machtsymbol für die Kirchen:

Nur wer sich unter dem Kreuz ganz klein machte, durfte auf Erlösung hoffen. Nur wer sich selber durch und durch schuldig sah, konnte durch das Kreuz Heil und Rettung finden.

[III. Schluss mit Sünde? Ein neuer Ansatz (Klaas Huizing)]

Der Würzburger Theologe Klaas Huizing hat mit seinem kleinen Buch „Schluss mit Sünde! Warum wir eine neue Reformation brauchen“ eine Diskussion¹ angestoßen, die sich – ausgehend von den Fragen rund um das Reformationsjubiläum 2017 – auch mit der zentralen Frage beschäftigt: Wer ist Jesus Christus für uns heute?

Er plädiert dafür, die klassische Rede von der Sünde und vom sündigen Menschen theologisch und von den Erzählungen der Bibel her in Frage zu stellen und zu einer neuen

¹ Zu seiner Motivation im Blick auf den Relevanzverlust der großen Glaubenthemen in der überkommenen Sprache für die nachkommenden Generationen, die ich voll und ganz teile, schreibt er: "Die Generation meiner Töchter und Schwiegersöhne, die nahezu täglich mit der missbrauchten Religion in vielen Facetten konfrontiert werden, können mit dem pessimistischen Menschenbild der christlichen Tradition kaum - kaum ist noch ein Euphemismus - etwas anfangen. Diese Präventivethik, die die Lebensdienlichkeit der christlichen Religion deutlich machen will, ist ein Angebot zum Dialog. Meinen beiden Schwiegersöhnen ist deshalb dieses Buch gewidmet", so K. Huizing (2016): Scham und Ehre, eine theol. Ethik, 2016, S. 12.

Lesart der Bibel zu gelangen, wie sie schon seit einiger Zeit von den Auslegern des Alten und Neuen Testaments praktiziert wird.²

Nach dieser neuen Lesart würden wir – und ich lade Sie und Euch ein, das einmal probeweise auszuprobieren – den Menschen nicht per se als sündig und verdorben ansehen. So haben ja viele von uns noch gelernt, die Bibel zu lesen: vom Anfang mit der Paradiesgeschichte, mit Kain und Abel und Noah und all den Erzählungen haben wir gelernt, dass der Mensch ein Sünder sei.

Huizing dagegen wagt einen spannenden Versuch: Gott hat die Welt „gut“ geschaffen, so heißt es ganz am Anfang.

Wenn wir einmal nicht so pessimistisch auf die Welt und den Menschen schauen, sondern – wie er sagt – „vorsichtig optimistisch“ auf uns Menschen schauen, was dann?

Dann schauen wir auch auf die Möglichkeiten, die Gott in uns gelegt hat, auf das Potential – und lernen etwas dazu. Wie lesen wir dann die Bibel? Wie verstehen wir dann das Kreuz, um das es heute an Karfreitag doch geht?

Wenn wir anfangen, die biblischen Erzählungen des Alten Testaments, und dann auch die Gleichnisse und Sprüche Jesu als ein weisheitliches Coaching für ein gelingendes Leben in Verantwortung vor Gott und den Menschen zu lesen, dann würde auch das Kreuz einen ganz anderen Glanz bekommen:

Es wäre dann nicht zuerst ein Symbol für unsere Schuldhaftigkeit und Erlösungsbedürftigkeit. Sondern würde und bliebe das Symbol unseres Glaubens für das Ende aller Gewalt, der Gewaltunterbrechung also und für den Verzicht, den Statusverzicht, ja auch für die Wiederentdeckung der recht verstandenen Askese in unserer Welt des Überflusses!

Das alles in der konsequenten Nachfolge Jesu, was keineswegs nach Spaziergang und reiner Wellness-Oase klingt, sondern durchaus ein radikaler, aber zugleich auch überfälliger Schritt für uns Christen im 21. Jahrhundert wäre.

Liebe Gemeinde, dazu will ich Sie einladen heute:

Einmal probeweise das Kreuz aus dieser Perspektive zu betrachten.

Sie dürfen und sollen am Ende bei dem bleiben, was Ihnen wichtig ist am Kreuz!

Sie sollen und dürfen aber – so tun wir das ein Leben lang – eben auch mit allen Fragen und Zweifeln und allem Ungelösten immer wieder neue Fragen stellen. Und vielleicht bekommt so das Grundsymbol unseres Glaubens für Sie eine weitere oder auch ganz

² Vgl. zu Huizingas Ansatz in ähnlicher Absicht auch: F. D. Delius (2017): Warum Luther die Reformation versemmt hat: eine Streitschrift.

neue Bedeutung! Da, wo der eine oder die andere vielleicht schon lange zweifelt, da könnte ja so ein neuer Blick helfen, auch das Symbol unseres Glaubens ganz neu zu sehen. Das Kreuz als Symbol für Gewaltunterbrechung durch Statusverzicht – was ist damit gemeint?

Das erste, was wir dann am Kreuz sehen, ist der leidende, ohnmächtige, sterbende Jesus von Nazareth. Mit diesem Kreuzestod erinnern wir Jahr für Jahr daran, dass die Spirale der Gewalt ein Ende haben muss. Der Tod Jesu – in seinen vielfältigen Deutungen und Bedeutungen – hat zumindest auch diesen Sinn, dass mit ihm (und leider haben das viele Christen in Geschichte und Gegenwart nicht begriffen) auch jede Form von Gewaltausübung ein für alle Mal an ihr Ende gekommen ist.

[IV. Ein neues „Schriftprinzip“ und eine neue Deutung des Kreuzes]

Nun werden manche vielleicht einwenden: Ist die Bibel nicht voll von Gewaltgeschichten und lesen wir nicht immer wieder auch Texte, die keineswegs friedfertig klingen?

Ja, liebe Gemeinde, aber es geht nicht anders als dass wir alle biblischen Texte und Erzählungen einordnen und in ihrer Entstehung und Zeit deuten. Erst dann verstehen wir auch neu, was die alten Erzählungen vielleicht für Menschen des 21. Jahrhunderts noch heute zu sagen haben.³

Worin ihre bleibende Bedeutung besteht, nicht jedes einzelnen Verses, aber doch des Kernbestands der Lehre Jesu und der Apostel. Wer mag, kann sich hier gerne an Martin Luther orientieren. Er wurde ja nicht müde zu betonen, dass der Buchstabe tötet, aber der Geist lebendig macht. Das „Schriftprinzip“, das ihm so wichtig war, zielte ja gerade darauf, dass wir danach fragen, wer Jesus für uns HEUTE ist. Und was er HEUTE tun würde? So gelesen, kann die Bibel gar keine Gebrauchsanweisung fürs 21. Jahrhundert sein, sondern ist vielmehr ein Buch voller Erfahrungen, die wir in die Gegenwart übersetzen müssen und dürfen.

Während in weiten Teilen des Islam immer noch der unveränderliche Koran die Mitte des Glaubens bildet, ist für uns Jesus Christus, eine Person, Mitte und Grund des Glaubens – und das immer so, wie wir ihn und seine Bedeutung für uns gerade erkannt haben! Das wandelt sich, das verändert sich, so wie sich unsere naturwissenschaftlichen Einsichten und Ansichten verändern.

Heute, im 21. Jahrhundert, so möchte ich es zur Diskussion stellen, steht das Kreuz für die Unterbrechung und das Ende von Gewalt – darum steht das Kreuz als Symbol im Zentrum unseres christlichen Glaubens. Nicht länger als Machtsymbol und nicht länger als pures Zeichen unserer Erlösungsbedürftigkeit.

³ Vgl. dazu Michael Seibt: „Allein die Schrift: zur Reform eines reformatorischen Grundsatzes“, im Dt. Pfarrerblatt 2/2014 oder unter <http://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/archiv.php?a=show&id=3542>.

Das Kreuz durchkreuzt menschliche Machtansprüche, denn da endet ja der Lebensweg unseres Lehrers Jesus Christus auf brutalste Weise. Und auch wenn wir an Ostern den stillen und heimlichen Sieg des Lebens feiern, ohne den wir auch heute nicht hier wären – es bleibt die Mahnung des Kreuzes: Nicht mit Gewalt. Nicht eine Kirche, die zwingt, die droht, die gar andere mit Gewalt bedrängt oder Gewalt duldet oder fördert, kann sich auf Jesus berufen. Nur eine Kirche des Kreuzes kann für sich in Anspruch nehmen, Kirche Jesu Christi zu sein.

Hier, liebe Gemeinde, kommt dann auch ein sehr gesellschaftskritischer Zug ins Spiel: in einer Welt, in der sich möglichst viele gut verkaufen, sich selbst optimieren, in der ein globaler Markt alles dominiert und Aktienkurse noch vor dem Wetterbericht rangieren, ist das Kreuz auch ein bleibender Widerspruch. Gegen die ICH-Zentrierung und die Selfie-Gesellschaft leistet Jesu Botschaft und eben auch unser Grund-Symbol, das Kreuz, permanent Widerstand: Wer sich an Jesu Kreuz und an seiner Geschichte orientiert, der wird auch bereit sein müssen zum Statusverzicht. Und das bedeutet nicht nur – was ich gut finde – dass Kirchenführer wie Papst Franziskus mit einem Verzicht auf Prunk und Statussymbolen ein Zeichen setzen. Es geht um alle Christen insgesamt.

Hier die Deutung, die Klaas Huizing im Blick auf die Rolle des Christentums im 21. Jahrhundert vorschlägt. Orientieren wir uns an Jesu Leben und Lehre, dann fällt von seinem Ende her, dem hilflosen und in Liebe sich hingebenden Christus am Kreuz, ein Licht auf unser Leben als Christen: Es ist ein radikaler Abstieg, den wir da am Kreuz sehen. Sicher, wir trösten uns damit, dass er nach drei Tagen auferweckt wurde. Aber halten wir es doch mit Jesus einmal aus: Alles loszulassen, im Zweifel auf Macht, Recht, Gesetz und Gerechtigkeit zu verzichten, aus Liebe und mit Hingabe – das alles sehen wir am Kreuz. Dies alles bedeutet Nachfolge Jesu.

Ob das ein Modell ist für die christlichen Konfessionen im 21. Jahrhundert? Gewaltunterbrechung durch Statusverzicht – das klingt kompliziert. Für das Christentum im 21. Jahrhundert und für Dich und mich könnte das aber schlicht bedeuten:

Mehr Vertrauen wagen, weniger Kontrolle. Mehr Nachfolge riskieren, weniger Absicherungen.

Für die Kirchen insgesamt und ihre Repräsentanten könnte das heißen: Die Rolle der Kirchen als Friedensstifter und Vermittler zwischen den Religionen und gesellschaftlichen Gruppen tapfer annehmen.

Und für uns ganz persönlich könnte das bedeuten: vielleicht ist es eine Anregung wert, die biblischen Geschichten und die Erzählungen Jesu einmal nicht zuerst mit der Brille des „Sünders“ zu lesen, wie es viele von uns noch gelernt haben, sondern einmal danach zu fragen, welche Lebensweisheiten ich aus den Worten Jesu für mich mitnehme, um auf meinem Weg den nächsten Schritt zu gehen.

Die Gefahr, liebe Gemeinde, die ich an mir selber bemerke, wenn wir uns auf die alten und traditionellen Deutungen allein beschränken, die Gefahr für unseren persönlichen Glauben und für unsere Kirchen sehe ich darin: Dass wir uns sozusagen häuslich „einrichten“ in einem ungesunden Dualismus. Ich bin eben „Sünder“ und „da kann man nichts machen“. Darum gibt es dann das Kreuz für alle, die sich nicht ändern wollen, um es einmal bewusst zu übertreiben!

So lese ich aber die Geschichten von Jesus nicht. Ich entdecke in allem, was er tut, eine Kraft der Veränderung. Ich kann – positiv optimistisch – mich ändern, in seiner Nähe, in seinem Umfeld, unter der Kraft des Geistes Gottes. Hier werde ich angezogen von Gottes heilender Kraft, hier lese ich Worte, die mir guttun, hier werde ich inspiriert von dem, was mein Leben reicher und tiefgründiger und auch einfacher macht.⁴

Wenn wir die Erzählungen von Jesus so zu lesen beginnen und das Kreuz mit dieser Brille anschauen, dann kommt Dynamik auf und ich kann mich fragen: Was kann ich tun? Wo können wir als Kirche, wo kann ich als Christ mich einsetzen für die Unterbrechung von Gewalt und auf meinen Status verzichten?

[V. Die neue Perspektive: Ein Beispiel]

Der Heidelberger Neutestamentler Gerd Theissen hat vor kurzem – nach seinem Bestseller, einem Jesus-Roman „Der Schatten des Galiläers“ – einen weiteren historischen Roman, diesmal über den Prozess gegen den Apostel Paulus vorgelegt.⁵ Gerd Theissen plädiert m.E. wie viele neuere Ausleger für diesen etwas veränderten Blick auf das Kreuz Jesu. Und so erzählt er auch absolut spannend in seinem historischen Roman, dass Christenmenschen eben jene sind, die sich für ein Ende der Gewalt und auch für einen Statusverzicht einsetzen. Am Beispiel des Paulus macht er deutlich: Wer sich mit Jesu Lehre und Leben verbindet, der wird frei zum Verzicht, frei zur Friedfertigkeit, der wird heilsam beschämt durch Gottes Handeln in der Geschichte – und dessen Füße werden auf den Weg des Friedens gerichtet. „Billiger“ ist Nachfolge nicht zu haben.

Und umgekehrt, positiv formuliert: In einer wahrlich verrückten und bedrohten Welt, in der vieles – wieder einmal, das ist ja nicht neu – so aussieht, als würden sich doch wieder nur die Starken, Schönen und Reichen durchsetzen, wird der christliche Glaube nicht müde, selbstvergessen auf Jesus zu zeigen – das Kreuz ist damit eben auch das ganz besondere Symbol unseres Glaubens, mit dem wir für eine Welt kämpfen „im Sinne des Erfinders“, wie ich es gerne nenne: Eine lebenswerte, gewaltfreie und gerechte Welt, in der nicht einer den anderen beherrscht, sondern in der die Menschen sich zum Leben entfalten können. In der Traurige getröstet und Schwache unterstützt werden. Eine Welt,

⁴ Im Angesicht der eigenen Endlichkeit und der Vorläufigkeit allen Tuns auch in der Kirche plädiere ich für eine weisheitliche Selbstbegrenzung und eine Entlastung in allem Reformstress durch eine weisheitliche *relecture* der biblischen Texte, vgl. dazu Christoph Lang (2017): Endlich leben – endlich Kirche sein“, im Dt. Pfarrerblatt, auch unter: <http://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/archiv.php?a=show&id=4230>.

⁵ Im Folgenden beziehe ich mich auf den historischen Roman von G. Theissen (2017): Der Anwalt des Paulus.

in der Menschen nicht wegen ihres Aussehens oder ihrer sexuellen Orientierung und auch nicht wegen ihrer Hautfarbe oder ihrem Dialekt diskriminiert werden.

Vieles davon haben wir schon erreicht – und das ist auch das Verdienst all jener engagierten Menschen, die sich in unserer Gesellschaft im Sinne des jüdische-christlichen Erbes einbringen. Es lohnt sich also, liebe Gemeinde, nicht nur am Karfreitag, nach der Bedeutung und den Deutungen des Kreuzes zu fragen und dazu für sich persönlich, aber auch für den Kurs des Christentums in der Welt, Antworten zu suchen.

Ich wünsche uns dazu Geistesgegenwart und vertraue darauf, dass uns Gott selber den Weg weisen wird, für uns persönlich wie auch für die Kirchen in der weiten Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Verwendete Literatur:

Bonhoeffer, Dietrich (1937): Nachfolge.

Delius, Friedrich Christian (2017): Warum Luther die Reformation versemelt hat: eine Streitschrift, Reinbek.

Huizing, Klaas (2016): Scham und Ehre: eine theologische Ethik, Gütersloh.

Huizing, Klaas (2017): Schluss mit Sünde! Warum wir eine neue Reformation brauchen, Hamburg.

Huizing, Klaas (2018): „Heute noch von Sünde reden?“ *Publik-Forum* 4/2018.

Lang, Christoph (2017): „Endlich leben – endlich Kirche sein: ein personenzentriert-pastoraltheologischer Zwischenruf“. *Dt. Pfarrerblatt* 117 (2017), 89-92.

Seibt, Michael (2014): „Allein die Schrift: zur Reform eines reformatorischen Grundsatzes“. *Dt. Pfarrerblatt* 114 (2014).

Theissen, Gerd (2017): Der Anwalt des Paulus, Gütersloh.